Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort V
Quellen und Literatur XII

Erster Teil.
Kirchliche Organe als Träger der christlichen Liebestätigkeit.

Erster Abschnitt.
Die geordnete kirchliche Liebestätigkeit unter Leitung der Erzbischöfe.

Vorbemerkung 1
§ 1. Die rechtlichen Grundlagen für das Werk Ansgars 2
§ 2. Ansgars Vorgänger. — Hemmungen und Schwierigkeiten aus Charakter und Lage der bremischen Mission. — Ansgars armenpflegerische Maßnahmen. — Gründung des Hospitals. — Die Kongregation der Kleriker. — Ansgar, der Caritasbischof 7
§ 3. Hospital und Armenfürsorge unter Ansgars ersten Nachfolgern Rembert, Adalgar und Hoger. — Übergang zum Zeitalter der sächsischen Kaiser 15
§ 4. Die Werke der Armenfürsorge unter den Erzbischöfen Unni und Adaldag. — Kaiserliche Privilegien zur Markt- und Stadtbildung unter Adaldag. — Adaldags Fürsorge 20
§ 5. Libentius I. als Hospitalverwalter und Erzbischof. Störungen durch Seeräuber um die Wende des 1. Jahrtausends. — Erzbischof Unwan. — Freigebigkeit des Erzbischofs. — Entwicklung der Kongregation zum Domkapitel. — Bau der ersten Pfarrkirche . . . 23
§ 6. Hochstand der Spitals- und Armenpflege unter Erzbischof Libentius II. — Verdienste der sächsischen Gräfin Emma um die Armenfürsorge. — Erzbischof Bezelin, der Bürger- und Volksfreund. — Bezelins Fürsorge für die Kongregation. — Mensa canonicorum . . 26
§ 7. Rückblick 29

Zweiter Abschnitt.
Verfall der kirchlichen Armenpflege unter Erzbischof Adalbert. — Adalberts Persönlichkeit; sein Verhalten zu den Armen. — Das Schicksal des Ansgar-Spitals 30

Zweiter Teil.
Die bremischen Ordensniederlassungen und kirchlichen Genossenschaften und ihre caritative Bedeutung.

§ 1. Zur Bedeutung des Ordenswesens für die mittelalterliche Caritas . 37
§ 2. Das Benediktinerkloster zum hl. Paulus 39
§ 3. Das Franziskanerkloster zum hl. Johannes 42
§ 4. Das Dominikanerkloster zur hl. Katharina 44
§ 5. Die bremischen Beginenhäuser: St.-Katharinen- und St.-Nikolai-Konvent 45

Dritter Teil.

Das Bürgertum in Verbindung mit der Kirche als Träger der christlichen Liebestätigkeit.

Erster Abschnitt.

Übergang der caritativen Arbeit und Veranstaltungen in die Hände des Bürgertums.

§ 1. Allgemeine Gesichtspunkte zum Übergang zur städtisch-bürgerlichen Fürsorgetätigkeit 48
§ 2. Daten zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von Stadt, Bürgertum und Rat in Bremen. — Bedeutung dieser Vorgänge für den Fortgang der caritasgeschichtlichen Entwicklung 51
§ 3. Die bewegenden Kräfte in der bürgerlichen christlichen Liebestätigkeit: Gemeinschaftsgeist und Religiosität 57

Zweiter Abschnitt.

Formen und Werke der bürgerlichen caritativen Betätigung.

Erstes Kapitel.

Die anstaltliche Fürsorge; Spitäler und spitalähnliche Veranstaltungen.

I. Gesichtspunkte und Fragestellungen für Geschichte, Charakter und Bedeutung der Spitäler 60
II. Das Heilig-Geist-Spital 65
§ 1. Diskussion über Ursprung und Bedeutung der Hl.-Geist-Spitäler. — Frage nach etwaigem Zusammenhang mit dem Orden der Brüder vom Hl. Geiste 66
§ 2. Älteste Geschichte des bremischen Hl.-Geist-Spitals. Übergang in die Hände der Deutschherren. — Der ritterliche Spitalorden der Deutschherren; zur Geschichte seiner Entstehung und seiner Aufnahme in deutschen Städten. — Eigentumsverhältnisse am bremischen Spital vor der Übertragung. — Spital und Bruderschaft als lokale bürgerliche Gründung; keine Verbindung mit zentraler Stelle. — Bedeutung dieser Tatsache für die Kenntnis der frühesten bürgerlichen Fürsorgebestrebungen 69
§ 3. Das Spital im Besitze der Deutschherren. — Verwaltung und Pflege. — Pfründner. — Zuwendungen. — Niedergang 76

III. Das St.-Jürgen-Spital.

§ 1. Daten zur äußeren Geschichte des Spitals. — Lage. — Titel . . . 80
§ 2. Verwaltung des Spitals.
1. Bürgerliche Verwaltung; Beteiligung des Rates. — Die Verwalter. — Zusammenhang mit Vorgängen aus der bremischen Verfassungsgeschichte 81
2. Aufgabenkreis, Amtsdauer, Stellung der Verwalter. — Verwaltungspersonal 86
§ 3. Stellung zur Kirche. — Einfluß von Kirche und Religion auf Einrichtungen und Leben im St.-Jürgen-Spital.
1. Verlegung zur Ansgariikirche. — Gründung und Fundation der Stelle des Spitalgeistlichen. — Ernennungsrecht des Erzbischofs. — Verbindung dieser Stelle mit dem Kapitel der Ansgariikirche . 88
2. Obliegenheiten des Geistlichen. — Bemühungen der Verwalter um die religiöse Versorgung der Spitalinsassen. — Eine eucharistische Stiftung in Verbindung mit dem St.-Jürgen-Spital 91
3. Religiöse Motive bei Stiftern und Verwaltern 95

§ 4. Die Spitalinsassen; Art und Zahl. — Entwicklung zum Pfründnerhaus. — Rechtsverhältnisse der Pfründner 96

§ 5. Leben im St.-Jürgen-Spital.

1. Religiöses Leben. — Die Vorschriften der „Ordinantie". — Keine klösterliche Ordnung. — Vorschriften zur sittlichen Lebensführung 100

2. Beschäftigung. — Beköstigung. — Stiftungen für Beköstigung, Bekleidung und Heizung 104

§ 6. Einkünfte und Vermögen.
Gerechtsame. — Erwerb von liegendem Gut durch Kauf u. Schenkung 108

IV. Das St.-Remberti-Spital (Leprosenhaus).

§ 1. Aussatz und Aussätzigenhäuser im Mittelalter 115

§ 2. Früheste Daten; Benennung und Bestimmung des Spitals. — Lage und äußere Geschichte 118

§ 3. Verwaltung des St.-Remberti-Spitals.
Bürgerliche Verwaltung unter Beteiligung des Rates. — Keine Mitbeteiligung kirchlicher Organe. — Liste der Verwalter. — Schlußfolgerungen für Charakter und Bedeutung des Hauses. — Rechte der Insassen bei der Verwaltung des eingebrachten Gutes. — Verwaltungspersonal 122

§ 4. Religiöser Charakter des Hauses.

1. Kirche und Spitalspriester. — Patronatsrecht des Rates. — Stellung des Geistlichen innerhalb des Hauses. — Fiat portionarius. — Namen von Geistlichen des St.-Remberti-Spitals. — Geistliche als Wohltäter des Hauses 126

2. Die Statuten. — Vorschriften über das religiös-sittliche Leben der Insassen. — Rücksichtnahme auf Kranke und Sterbende . . . 128

§ 5. Rechtsverhältnisse der Insassen 132

§ 6. Lebenshaltung im St.-Remberti-Spital.
Erträgnisse aus eigener Wirtschaft. — Stiftungen für Seelbäder, Beköstigung, Bekleidung, Heizmaterial; Bargaben. — Verbindung mit Memorien. — Motive 134

§ 7. Einkünfte und Vermögen. — Umfang des Spitals.
Immobilien. — Gerechtsame. — Leibrenten. — Sammlungen. — Geschenke. — Umfang des Hauses. — Schlußbemerkungen . . 142

V. Das St.-Gertruden-Spital (Gasthaus für Fremde).

§ 1. Pilger- und Elendenherbergen. — Fürsorge kirchlicher Kreise. — Zur Beurteilung der Bettelplage des ausgehenden Mittelalters . . . 145

§ 2. Gründung, Bestimmung, Titel und äußere Geschichte.
Gründung durch Hermann von Ruten; Bestätigung durch den Rat im Jahre 1366. — Bestimmungen der Stiftungsurkunde über Aufgabe, Dotation und Verwaltung des Hauses. — Befreiung von städtischen Lasten und Diensten. — Titel. — Äußere Geschichte . 148

§ 3. Die Verwaltung.
Aufgaben. — Namen der Verwalter. — Wohltäter unter ihnen . 152

§ 4. Vermögen, Erwerbungen, Stiftungen, Landerwerb. — Herbord Schene, ein Wohltäter des Hauses. — Stiftungen zur Verbesserung der Gaben. — Motive. Starkes Hervortreten des Mitleidmotivs . . . 153

VI. Das Witwenhaus bei den grauen Mönchen.

Gründung durch Margarethe Ployes im Jahre 1375. — Vorschriften über Bestimmung, Verwaltung, Unterhalt. — Zuwendungen 157

VII. Das Ilsabeen-Gasthaus.

§ 1. Gründung und Aufgabe. — Gründung im Jahre 1499 durch Bürger. — Notstände, die die Gründung veranlaßten. — Neuer Typ mittelalterlicher Spitäler als Armenkrankenhaus. — Keine Beschränkung auf Einheimische. — Verwaltung und Pflege 158

§ 2. Zuwendungen. — Äußere Geschichte 160

VIII. Das Armenhaus zu den 12 Aposteln 161

IX. Gottesbuden (Gadesboden, Gaesboden).

§ 1. Über Gotteswohnungen (Gottesbuden, Gotteshäuschen, Gotteskeller) 162

§ 2. Gottesbuden bei den Spitälern 163

§ 3. Gottesbuden bei Privathäusern 166

Zweites Kapitel.

Die außeranstaltliche Fürsorge.

I. Gesichtspunkte. Die Fürsorge in enger Verbindung mit der Kirche . 167

II. Armenspenden und testamentarische Stiftungen und Gaben.

§ 1. Armenspenden der Kirchen. — Private und städtische Stiftungen von Armenspenden 168

§ 2. Testamentarische Zuwendungen und Stiftungen. — Das Testamentenbuch von 1500 175

III. Die Liebestätigkeit der spätmittelalterlichen Bruderschaften.

§ 1. Zur Charakteristik dieser Bruderschaften 182

§ 2. Die Bruderschaften in Bremen und ihre caritative Bedeutung . . 184

1. Die St.-Annen-Bruderschaft zu U. L. Frauen 186

2. Die St.-Annen-Bruderschaft bei Ansgarii. — Gründung. — Planmäßige Armenfürsorge. — Empfänger der Gaben. — Vermögen und dessen Verwaltung 186

3. Die Bruderschaft Marien der Barmherzigkeit bei U. L. Fr. — Gründung. — Planmäßige Fürsorge. — Empfänger; kritische Gesichtspunkte bei ihrer Auswahl. — Verwaltung 188

4. Die Jakobi-Minoris-Bruderschaft 190

5. Die Bruderschaft „tho allen Cristen Selen" beim Beinkeller in Liebfrauen 191

6. Die Bruderschaft zu den zwölf Aposteln. — Die übrigen Bruderschaften. — Schlußbemerkungen 192

IV. Gildschaften und Zünfte und ihre caritative Bedeutung.

§ 1. Zur Entstehungsgeschichte der Zünfte. — Die Zünfte der selbständigen Handwerker. — Witwen-, Waisen- und Invalidenfürsorge . 193

§ 2. Die Gilden der Gesellen (Knechte). — Fürsorge für den Krankheits- und Sterbefall 194

§ 3. Die Kaufleute. — Armenfürsorge der Schiffergilde. — Haus Seefahrt 195

V. Kinderfürsorge 197

Dritter Abschnitt.

Ergebnisse und Erkenntnisse als Beitrag zur Beurteilung der mittelalterlichen Liebestätigkeit 198